

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Preis: Monatlich d. Post M 1.20 einschl. 18 Pf. für d. Geb. aus. 30 Pf. Zustellungsgeb.; d. Wg. 1.40 einschl. 20 Pf. Zustellungsgeb.; Einzel-Pr. 10 Pf. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. beh. Gewalt oder Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Kaltenbachstr. 1, Freudenstadt 321. Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit-
millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Verabst. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 305 Altensteig, Mittwoh., den 29. Dezember 1943 66. Jahrgang

Brennpunkte: Witebsk und Schitomir

Die Winterschlacht im Osten geht mit unverminderter Heftigkeit weiter

DRS Berlin, 28. Dez. An den Brennpunkten der Winterschlacht im Osten gehen die Kämpfe mit großer Heftigkeit weiter. Jeder 40 Infanterieverbände und starke Panzerkampfgruppen des Feindes stehen allein im Raum Witebsk im Angriff. Immer deutlicher zeichnen sich hier die Absichten der Bolschewisten ab, Witebsk aus der deutschen Abwehrfront herauszubringen und an der Grenze zwischen dem mittleren und nördlichen Frontabschnitt einen Keil in unsere Verteidigungslinien vorzutreiben. Der Großangriff begann von Norden, wo die Sowjets in den unübersichtlichen Wald- und Seengebieten des Einbruchraumes bei Kowel mit Unterstützung von Bandengruppen günstige Versteckungsmöglichkeiten gefunden hatten. Durch Vorstöße nach Süden versuchte der Feind, die Stadt von ihren Verbindungen nach Nordwesten und Westen abzuschneiden. Gleichzeitig erhöhte er seinen Druck von Osten her in der Erwartung, den Frontbogen nördlich und östlich Witebsk einbrücken zu können, und schließlich griff er auch im Südosten an, um den unter schwersten Verlusten nur langsam Boden gewinnenden Stoß von Osten her zu unterstützen.

Unsere Truppen leisteten trotz Erschöpfung der Abwehr durch ungünstige Witterungs- und Geländeverhältnisse härtesten Widerstand. Wiederholt gingen sie zu Gegenangriffen über und drückten die Sowjets, insbesondere im südlichen und östlichen Abschnitt, immer wieder zurück. Am 27. Dezember lag der Schwerpunkt an der Nordostecke des Frontbogens zwischen den von Pskow und Gorodok nach Witebsk führenden Straßen. In schweren Kämpfen wurden die erneuten Durchbruchversuche abgewehrt. Eigene Reserven traten zum Gegenangriff an, waren vorgebrungene sowjetische Kräfte an einigen Stellen zurück und schloßen dadurch eine vorübergehend entstandene Frontlücke. Hierbei wurden 280 Gefangene eingebracht. Durch die bei diesen Kämpfen vernichteten Sowjetpanzer hat sich die Zahl der im Ringen um Witebsk bisher abgeschossenen feindlichen Panzer auf 400 erhöht.

Im Kampfraum von Schitomir, dem zweiten Brennpunkt der Winteroffensive, griffen die Bolschewisten ebenfalls wieder in verschiedenen Abschnitten mit starken Kräften an, ohne sich aber gegen zähen Widerstand unserer Truppen durchsetzen zu können. Die Angriffe wurden unter Abbruch von 28 Sowjetpanzern abgewiesen. Die Hauptkämpfe führte der Feind im Abschnitt von Fskow, wo er vergeblich versuchte, den Einbruchraum nach Süden zu erweitern, an den Bahnlängen südlich Schitomir und bei Korotjischew an der Straße Kiew-Schitomir. Im ganzen war der bolschewistische Angriff weniger heftig als am Vortage, da der Feind unter dem Eindruck seiner bisherigen schweren Verluste umgruppiert und seine tief auseinandergezogenen Verbände näher an die Front heranzubringen versucht. Unsere Kampf- und Schlachtflugzeuge nutzten die leichte Wetterbesserung zu Angriffen gegen feindliche Panzeransammlungen, Batteriestellungen und Kolonnen aus. Sie versenkten mit Bomben und Bordwaffen zahlreiche Panzer, Geschütze und Truppsätze. Noch bei Nacht griffen die Kampfflieger feindliche Nachschubtransporte bei Kiew an und zerstörten vier Materialzüge durch Bombentreffer.

An den übrigen Abschnitten der Ostfront kam es nur zu begrenzten Kampfhandlungen. Der bolschewistische Landesturm südlich Kertsch und die feindlichen Stellungen an den Nordhängen zur Krim wurden von der Luftwaffe wirksam bombardiert. Am Brückenkopf Kizilopol blieb es ruhig, während südwestlich Dnepropetrowsk, südlich Kirovograd und südwestlich Tschertassy vereinzelte feindliche Vorstöße im Abwehrfeuer scheiterten. Eigene Angriffe kamen dagegen vor allem nördlich Kirovograd gut vorwärts. Hier traten unsere Truppen trotz außerordentlicher Geländeschwierigkeiten zu Gegenangriffen an und gewannen an einigen Stellen gegen den sich allmählich vertiefenden feindlichen Widerstand rasch an Boden. Die Kämpfe dauerten noch an. Auch im Raum nordwestlich Kertsch verfestigten unsere Verbände weiter ihre Stellungen, nachdem sie heftige feindliche Gegenstöße unter Abbruch von sechs Panzern abgewehrt hatten. Bei den bisherigen Angriffskämpfen in diesem Raum war neben Panzerkampfgruppen ein Baupionierbataillon besonders erfolgreich. Am 20. Dezember stürmten die weder nach ihren Altersklassen noch nach Waffenausstattungen für solche Aufgaben vorgesehenen Baupioniere eine größere Ortschaft und stellten am nächsten Tage in Fortsetzung des Angriffs die erste Verbindung zu den ihnen entgegenstehenden Kräften her. Hierdurch wurde die in diesem Kampfabschnitt seit Mitte November bestehende Frontlücke geschlossen.

Ein weiterer Verband, der sich bei den jüngsten Kämpfen ausgezeichnete, ist die im Wehrmachtbericht vom 28. Dezember genannte thüringisch-heffische 299. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Graf von Orsola. Ihr Ziel Ende November und Anfang Dezember südwestlich Schlobin die Aufgabe zu, den mit starken Kräften von den Bolschewisten unternommenen Durchbruchversuch auf Bobruisk zu vereiteln. In anstrengenden Märschen bei Tag und Nacht auf tief verschlammten Wegen heranzuführen, schlug die bereits aus schweren Kämpfen kommende Division zusammen mit Teilen anderer Divisionen und verstärkt durch Sturmgeschütze und Panzer die unter bedeutendem Materialaufwand geführten feindlichen Vorstöße, vor allem einen nördlichen Panzerangriff mit weitgehendem operativen Ziele, zurück und brachte den Sowjets außerordentliche Verluste bei. Ohne auch nur einen Kubikfuß Boden preis-

zugeben, gewannen sie in schweren Abwehrkämpfen und kraftvollen Gegenstößen über die immer wieder vorrückenden, durch massierte Artillerie und Schlachtfliegergeschwader unterstützten Sturmdivisionen des Feindes die Oberhand und brachte damit die auf breiter Front angelegten bolschewistischen Durchbruchversuche unter außergewöhnlichen Verlusten für den Feind zum Scheitern.

Zerschlagung kommunistischer Banden auf dem westlichen Balkan

Überall hohe Menschenverluste und große Beute

DRS Berlin, 28. Dez. Die Zerschlagung kommunistischer Banden in Nordost-Bosnien schreitet planmäßig fort. Nach bisherigen Meldungen verlor der Feind dabei an den drei letzten Kampfjahren 589 Tote und 442 Gefangene. Außerdem wurden vier Granatwerfer, fünf Maschinengewehre und eine große Menge Munition und Verpflegung erbeutet. Die wegen ihrer Blüthenbekannte Stadt Barce wurde befreit.

In Ostbosnien hatten die Banden an den beiden Vorweihnachtsjahren ebenfalls beträchtliche Verluste. Sie betragen 388 getötete Tote und 295 Gefangene. Viele von der kommunistischen Führung schwer enttäuschten Bandenmitglieder liefen über. Außerdem verloren die Banditen 11 Maschinengewehre, zwei schwere Granatwerfer, eine Pat. und 300 Gewehre.

Die Überlegung eines Abzugs des Kulpas in West- und Ostserbien, das von den kommunistischen Banden als Hauptversorgungsgebiet ausgebaut worden war, wurde erfolgreich abgeschlossen. In dem unübersichtlichen Wald- und Gebirgsgebiet schloßen sich neben deutschen Truppen auch kroatische Einheiten und landeseigene Selbstschutzverbände aus. Es wurden 882 Feindtote getötet und 191 Gefangene gemacht. Nach Auszügen zahlreicher Ueberläufer, die zu den Banden

gepreßt worden waren, betrug die Zahl der Schwerverwundeten mehrere hundert. Die reiche Beute umfaßt 47 Maschinengewehre, drei Geschütze, zwei Granatwerfer, panzerbrechende Waffen, ein Panzerfahrzeug sowie mehrere Munitionslager. Außerdem wurden über 3000 Stück Vieh, 80 Pferde, 14 Maultiere und 60000 Liter Lebensmittel sichergestellt.

In Mittelbosnien wurde ein weiteres Säuberungsunternehmen zu Ende geführt, bei dem die kommunistischen Banden 33 Tote und 34 Gefangene, größtenteils Sadoglos-Banden, verloren. Dabei wurden Geschütze, Maschinengewehre, Granatwerfer, Tragtiere, Gewehre und zahlreiche Munition erbeutet.

Überall, wo sich die kommunistischen Banden heute auf dem westlichen Balkan aus ihren Schutzorten herauswagen, werden sie von den Schlägen der deutschen und verbündeten Truppen hart getroffen. So mußten sie Ueberfälle in Nordkroatien mit 45 Toten und 25 Gefangenen bezahlen, und in Nordmontenegro blühten sie im Kampf um ein kleineres Städtchen, das fest in unsere Hand blieb, weitere 50 Mann an Toten und Verwundeten ein.

Verbände einer deutschen Jägerdivision und Sonderverbände unterstützt von Luftwaffe und Marine, sind überaus erfolgreich auf den kommunistischen Banden unter englischer Führung bedetzten Insel Korcula gelandet und haben den mit italienischen Uniformen und Waffen ausgerüsteten Banditen schwere Verluste zugefügt. Nach Brechung zähen, teilweise durch Artillerie unterstützten Widerstandes, wurde der Feind gemor-

Die Kampfbereitschaft im europäischen Weltraum

Kommel überzeugte sich davon

DRS Berlin, 27. Dez. Nach den eingehenden Besprechungen, die Feldmarschall Kommel mit Feldmarschall von Rundstedt hatte, überzeugte sich Feldmarschall Kommel in der vergangenen Woche von der Kampfbereitschaft im europäischen Weltraum. In die eingehende Befähigung der technisch auf höchstem Stand gebrachten Anlagen schloßen sich zahlreiche Ausprägungen mit den örtlichen Besatzungen an.

Die Kriegsmoral ohnegleichen

Keif, Hart und deshalb undefiegbar — Front und Heimat im Spiegel des Jahres 1943

In der Reihe der vergangenen Kriegsjahre war das Jahr 1943 für uns das schwerste. Im Osten galt es, die Nachwirkungen von Stalingrad zu überwinden und seit dem Beginn des Sommers die aufsehenerregenden bolschewistischen Massenangriffe abzuwehren. Im Süden brachte uns der Verrat Badoglio in eine Lage, die nur durch das schnelle, entschlossene Zulassen des Führers bestritten werden konnte. Während der U-Boot-Krieg durch technische Umstellungen eine vorübergehende Unterbrechung erfuhr, raste die an Macht ständig zunehmende Terroroffensive aus der Luft über das Reichsgebiet hinweg.

Alles in allem stellte uns das vergangene Jahr vor Aufgaben, wie sie uns bisher in dieser Schwere noch nicht gegenüber waren. Am Jahresende dürfen wir mit Ruhe und Stolz feststellen, daß jede Situation militärisch und psychologisch überwunden und gemeistert worden ist.

Im Osten haben die Bolschewisten trotz ungeheuerlichem Opfer den beabsichtigten operativen Durchbruch nicht erzielt. Sie haben einen nicht kriegenstrebenden Geländegewinn mit Strömen von Blut und Amengen von Material viel zu teuer bezahlt. In keiner planmäßigen Abwehrbewegung hat das deutsche Volk eine Operation durchgeführt, die von Führung und Truppe das Schwere verlangte, was überhaupt gefordert werden kann. Nur ausgezeichnet eingepflichtete und disziplinierte Verbände sind in der Lage, eine solche strategische Abwehrbewegung tatsächlich durchzuführen. Das deutsche Volk hat diese schwere Aufgabe gelöst und bewies täglich erneut in heldenhaften Abwehrkämpfen und kräftigen Gegenstößen, daß der deutsche Soldat auch im härtesten Kriegswinter der Herr der Schlachten geblieben ist.

In Italien hat der Verrat Badoglio unseren Feinden keineswegs die erwarteten Erfolge gebracht. Der Stoß nach den Alpen wurde schon bei Salerno solange aufgehalten, bis die deutschen Siglientruppen sich mit den Heeresverbänden in Italien vereinigen konnten. Im Augenblick quälen sich die Briten und Amerikaner im Ansehn im Schneefestempo mühsam vorwärts und merken bei jedem Schritt, daß der Verrat Badoglio im Endeffekt nur zu einem Blutrünst für sie, aber nicht zu dem erträumten billigen Triumph geführt hat.

Im Westen haben wir bisher vergeblich auf die feindliche Invasion gewartet. An ihre Stelle trat die bestialische Luftoffensive gegen die Heimat. Bei aller anerkannten Schwere des Bombenterrors können wir doch jeweils feststellen, daß die deutschen Abwehrerfolge im Westen begreifbar sind. Wir wissen auch, daß England die Antwort auf diese Kriegführung des reinen und planmäßigen Mordes erhalten wird. Für den Fall der Invasion aber steht die deutsche Atlantikfront bereit. Herr Churchill hat sicherlich an die geplante Invasion und an die deutsche Vergeltung gedacht als er dem englischen Volk das Jahr 1944 als das blutigste und opferreichste voraussagte.

Unter deutschem Volk kann es am Ausgang des Jahres 1943 mit stolzer Genugtuung feststellen, daß dank der überlegenen Führung Adolf Hitlers und der einzigartigen Tapferkeit unserer Soldaten die militärische Lage stets und überall trotz des gewaltigen Aufgebots des vernichtungswilligen Gegners völlig gemeistert wurde.

Im vergangenen Jahr hat sich aber auch das deutsche Volk in

der Heimat in geradezu hervorragender Weise bewährt. Durch den Luststurz ist der Krieg in friedvolle Stille getaucht worden, und die Menschen in der Heimat müssen nun genau so im Feuer ihren Mann stehen wie die Front. Der Unterschied zwischen Front und Heimat wird immer geringer. Das deutsche Volk hat dabei endgültig den Beweis erbracht, daß es wirklich den opferreichen Frontkämpfern seiner Soldaten würdig ist.

Die Feinde reden heute vor dem Wanda der deutschen Standhaftigkeit. Sie versuchen es, aus allen Nationen gerissen, damit zu erklären, daß jeder Deutsche von einem Beamten der Gestapo bewacht wird und der Reichsführer SS immer wieder die meuternden Massen mit Maschinengewehren zusammenschlagen ließ. Wir kennen die Gründe für die beispiellose Härte der deutschen Kampfmoral besser. Heute trägt die lange und gründliche politische Erziehung des deutschen Volkes durch den Führer ihre Früchte. Die Partei als schlagkräftiges Instrument des politischen Führerwillens hat gerade im vergangenen Jahr erneut eine einseitige Bewährungsprobe abgelegt. Während im Ersten Weltkrieg das sogenannte politische Leben nichts anderes war als ein unaufhörliches Parteileben, verkörpert heute die NSDAP die geballte Kraft einer Millionenmasse von politisch reifen und zum äußersten Widerstand entschlossenen deutschen Männern und Frauen. In jedem deutschen Dorf, in jedem Haus leben die Aktivisten des Führers, die immer wieder neue Kraft, höchste Tapferkeit und Glühbarkeit auf die Volksgenossen ihrer Umgebung ausstrahlen.

So ist es im kleinen, im großen aber gleichermaßen bei immer wiederholte Versuch des Feindes, uns moralisch zu überwinden, an der unermüdbaren Aufklärungsarbeit der Partei. Die Worte seiner Volksführer, die aus seinen eigenen Reihen hervorgegangen sind, schenkt das deutsche Volk in jeder Stunde Glauben, niemals aber den Lügen der gegnerischen Agitatoren. Das ist der entscheidende Unterschied zu 1918.

Die Partei beschränkt sich aber nicht auf die politische Aufklärung. Sie legt überall dort Hand an, wo es die Kriegsverhältnisse erfordern. Von der Umquartierung der Saarbevölkerung angefangen bis zur Betreuung der Bombenopfer haben die Partei eine Fülle von gewaltigen Kriegsaufgaben gemeistert, ohne deren Lösung die bisherige Kriegführung nicht möglich gewesen wäre. Die politische Führung im Ersten Weltkrieg hätte Aufgaben von dazumaligen Ausmaß und solcher Schwere niemals durchführen können, weil ihr einziger politischer so zuverlässiger und organisatorisch so bewährtes Instrument fehlte.

Bei all diesen Einsätzen der Partei ist aber nicht allein der materielle Erfolg das Entscheidende. Viel höher ist die seelische Kräftigung zu bewerten, die jedem Volksgenossen durch die Hilfe der Partei zuteil wird. Die größte Not wird erträglich, wenn sie nicht allein getragen werden muß. Im Deutschland Adolf Hitlers aber steht keiner allein. Die Partei ist die erste Dienstreue des Volkes, bei ihr findet jeder Schutz und Hilfe, Rat und Kraft. Das ist das Wunder der deutschen Kriegsmoral, dahinter in diesem Kriege nicht in Klassen und Parteien gespalten sind, sondern in der Partei die Gemeinschaft besitzen, die als vollwertiges Kraftzentrum, als Sammelboden aller Stufen, als Mittler zwischen Führung und Volk beiden dient. Die unüberwindliche

Das Jahr 1943 militärisch gesehen

Von Oberleutnant a. D. Benary

Metallische Kampftrakt der Heimat hat in ihr das festgelegte Fundament.

Die Haltung, die unser Volk an der Front und in der Heimat im Jahre 1943 bewies, ist der Maßstab unserer Siegesgewißheit, die nie berechneter und durch Tatsachen bestätigt war als jetzt. Wir zweifeln nicht daran, daß wir im Jahre 1944 einen Höhepunkt des Krieges erleben werden. Ein Volk aber, das in der Bereitschaft so tapfer und erfolgreich alle Räte überwand, kann auch in den kommenden Stürmen nur bestehen. Beharrend von der Wehrmacht nach außen, im Innern unter der starken Führung der Partei und bis zum letzten erfüllt von deutscher Entschlossenheit, einem beispiellosen Siegeswillen und kühnster Erkenntnis des ausweglosen Ringens auf Leben und Tod wird das deutsche Volk seinen Feinden auch im neuen Kampfsjahr bewiesen, daß es unter Adolf Hitler eine unüberwindliche Gemeinschaft geworden ist: Keil, hart und deshalb unbesiegt!

Erfolgreiche Angriffe bei Kizowograd

DWS Aus dem Führerhauptquartier, 28. Dezember.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Jagdflieger verlenkten in der Straße von Kerč in sowjetisches Schnellboot.

Südwestlich Dnjepropetrowsk und südlich Kizowograd wurden Angriffe der Sowjets im Gegenstich abgewiesen. Eigene Angriffe nördlich Kizowograd sind im günstigen Fortschreiten. Im Kampfraum von Schitomir hielt der starke Druck des Feindes auch am vergangenen Tag an. 26 feindliche Panzer wurden vernichtet.

Nordwestlich Kerč schlugen unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Gegenangriffe ihre Stellung zu verbessern.

Im Raum von Witsebi brachen wiederholte Durchbruchsversuche der Sowjets in erbitterten Kämpfen zusammen. Eigene Gegenangriffe warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. In den erfolgreichsten Abwehrkämpfen südlich Schlobin zeichnete sich die verstärkte tchiringisch-beriberische 299. Infanteriebrigade unter der Führung des Generalleutnants Graf von Orsina besonders aus.

An der südbalcanischen Front kam es im Westabschnitt zur Kämpfern von wesentlicher Bedeutung. Nördlich Benezo ging bei einem Angriff weit überlegener feindlicher Kräfte eine Höhe nach schwerem Kampf verloren. Im Raum von Orsina haben unsere Truppen, nachdem sie dem Feind in den erbitterten Kämpfen der letzten Tage schwere Verluste an Menschen und Material zugefügt hatten, die Ruinen von Orsina geräumt und neue Stellung an nordwestlich der Stadt bezogen.

Gruppenkommandeur vom Feindflug nicht zurückgeführt

Berlin, 28. Dez. Von einem Feindflug lehrte Major Kurt Brände, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, Ritter des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub und Sieger in 180 Luftkämpfen, nicht zurück.

Zu Ludwigsburg in Württemberg als Sohn eines Betriebsleiters am 19. Januar 1912 geboren, erlernte Kurt Brände nach dem Besuch der Oberrealschule das Handwerk eines Uhrmacher-Instrumentenbauers. Nachdem er eine Horlogerie-Ausbildung erhalten hatte, legte er 1937 die Meisterprüfung im Flugzeugbau ab. Im folgenden Jahr wurde er Reserveoffizier der Luftwaffe. Kurz vor Kriegsausbruch zum aktiven Oberleutnant befördert, zeichnete er sich als kühner und schneidiger Jagdflieger im Wehrdienst, im Einsatz gegen England und im Kampf gegen die Sowjetunion hervorragend aus. Als Hauptmann und Gruppenkommandeur erhielt er am 1. 7. 42 nach 49 Luftjahren das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, während ihm der Führer bereits am 27. 8. 42 nach neuen Erfolgen als 114. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub verlieh.

Todesmutige bulgarische Flieger. Beim letzten Terrorangriff auf Sofia stürzten sich bulgarische Flieger als lebende Torpedos auf die viermotorigen nordamerikanischen Maschinen.

Stolzer Rechenschaftsbericht Schimadas

„Die japanische Marine festigt ihre strategischen Stellungen“

28. Tokio, 27. Dez. (Oktastendienst des DWS.) In einem Rechenschaftsbericht über die Lage des Seekrieges vor dem Repräsentantenhaus erklärte Marineminister Schimada: Die kaiserliche Marine festigt unablässig ihre strategischen Stellungen in einem weiten Raum, der ganz Großostasien, dem Pazifik und den Indischen Ozean umspannt und tut auch ihr Bestes zur raschen Erschließung der überreichen Naturkräfte innerhalb des Expansionsgebietes unserer Kriegsmacht.

Schimada gab einen Überblick über die Flottenkampagnen im Indischen und Pazifischen Ozean und über den U-Bootkrieg während des Zeitraumes seit Oktober d. J. Der Marineminister hob die glänzenden Erfolge der beiden letzten Monate hervor und verwies darauf, daß Einheiten der Ueberwasserstreitkräfte der Marine und Fliegerverbände in einer Seeschlacht und sechs Luftschlachten vor der Insel Bougainville, eine große Anzahl Flugzeugträger, Schlachtschiffe, Kreuzer und zahlreiche andere Schiffe verschiedener Kategorien versenkten und dazu nahezu 800 feindliche Flugzeuge herunterholten. Der Minister erinnerte daran, daß der Gegner trotz dieser überwältigenden Verluste seine Gegenoffensive hartnäckig fortsetzte und am 15. Dezember am Kap Merkus auf der Insel Neu-Britannien landete. Er stellte fest, daß jedoch die große Masse der feindlichen Streitkräfte noch vor der Landung vernichtet wurde und daß diejenigen, denen die Landung glückte, jetzt von japanischen Truppen schwer bedrängt würden. Einheiten der Marineluftwaffe hätten in den Gewässern vor Kap Merkus die feindlichen Geleite täglich angegriffen und nicht nur den feindlichen Kriegsschiffen schwere Verluste beigebracht, sondern auch das Personal und die Ausrüstung dezimiert.

Der Marineminister nannte die gesamten Kriegserfolge der japanischen Marinestreitkräfte in zwei Monaten seit Oktober wie folgt:

Versenkt wurden 16 Flugzeugträger, fünf Schlachtschiffe, 26 Kreuzer, neun Zerstörer, ein U-Boot, 33 Transporter.

Schwer beschädigt wurden acht Flugzeugträger, vier Schlachtschiffe, 25 Kreuzer, acht Zerstörer und 15 Transporter.

Der Minister verwies darauf, daß die Japaner diesen enormen Verlusten des Gegners gegenüber nur folgende Verluste hatten: Zwei Kreuzer wurden leicht beschädigt und zwei Zerstörer wurden versenkt. Schimada erklärte, daß in diesem Zeitraum annähernd 940 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden, während die japanischen Verluste sich auf annähernd 240 Maschinen beliefen.

Der Marineminister betonte abschließend, daß der Gegner aus immateriellen Gründen Gegenangriffe um jeden Preis hätte, aber dies ohne Aussicht auf Erfolg durchzuführen würde.

Wenn man zum Jahreshau in den Hauptstädten der Welt die strategische Jahresbilanz zieht, so wird das Ergebnis den Machthabern in Washington und Moskau wahrscheinlich den Atem verschlagen. Denn alle jene Teilerfolge, die ihnen die letzten elf Monate brachten, wiegen doch — mochten Glotzengeläut und Salsenschießen sie auch zu glücklichen Siegen zu kämpfen versuchen — zusammenaddiert die gescheiterten Hoffnungen nicht auf, die auf der Dreiberte stehen. Denn mögen sie es auch nicht wahrhaben wollen, so steht doch vor der Geschichte fest: Das Jahr 1943 sollte die Wende zu ihren Gunsten bringen. Aber alle ihre Mühen, alle ihre Opfer sind vergebens gewesen. Je mehr das Jahr seinem Ende entgegengeht, desto offensichtlicher schwannt auf allen Kriegsschauplätzen jede Aussicht für sie, eine wirkliche Entscheidung herbeizuführen. Dabei werden sie das peinliche Gefühl nicht haben loswerden können, daß sie mehr hätten erreichen müssen und daß dies nur deshalb nicht der Fall war, weil sie sich zu einer Einheitsfront der Kriegsführung nicht aufstellen vermochten und einem unter ihnen die Hauptlast aufbürdeten, während die beiden anderen noch immer davor zurückschreckten, ihre Kriegsmaschinerie auf volle Touren anzulassen.

Der Krieg im Osten

Diesem einen — Sowjetrußland — blieb nach dem ungeheuren Gebietsverlust der beiden vergangenen Jahre ernährungs- und rüstungstechnisch nichts anderes übrig, als allein den schweren Gang zur Wiederergewinnung seiner wichtigsten landwirtschaftlichen und industriellen Gebiete zu gehen. Die Winteroffensive, die, als das Jahr anhub, bereits ins Rollen gekommen war und bis in die Frühjahrsmonatschmelze hinein andauerte, war der erste Versuch, die Sommeroffensive, die Mitte Juli durch den deutschen Angriffstoß bei Orjol ausgelöst wurde, der zweite. Beiden Offensiven war, obwohl sie ohne Rücksicht auf Menschen- und Materialverluste unter Einsatz ungeheurer Massen immer wieder angeführt wurden, das Schicksal beschieden, das allen derartigen Operationen blüht, die nicht auf den ersten Anstoß zu einem vernichtenden Schlag — sei es im Durchbruch, sei es in der Umfassung — kommen, wie dies der deutschen Führung so meisterhaft in den Feldzügen der Jahre 1939/41 gelang. Sie ertragen wohl im frontalen Abringen mehr oder minder beachtliche Erfolge, liefern sich aber am Ende fast, ja gerieten in Gefahr, durch geschickt angelegte Gegenstöße erhebliche Rückschläge zu erleiden. Der Fall von Stalingrad, das Verdrängen der Deutschen aus dem Steppengebiet zwischen Wolga und Don, aus den Bergen des Kaukasus waren zweifellos Blaupunkte für die Sowjets. Aber sie waren mit so schweren Opfern erkauft, daß ihre Drahtzieher, als die deutsche Heeresleitung westlich Chartow zu einem umfassenden Gegenstoß gegen ihre zu weit vorgeschobenen Angriffsspitzen ausholte, über keine Reserven mehr verfügten, sie aus der Umklammerung zu befreien, und mit anderen mußten, daß ihre Divisionen jerschlagen, vernichtet oder in die Gefangenschaft abgeführt wurden. Auch die Sommeroffensive brachte den Sowjets die Rückgewinnung für sie wertvollen Heimatbodens zwischen Dnepr und Dnjepr. Aber aus der aller Welt verurteilenden Befreiung der ganzen Ukraine und Weißrußland wurde nichts. Mit dem — in diesem Jahre verspäteten — Eintritt der Herbstregen ließ sich die Offensive am Unterlauf des Dnepr in den Brudensöpfen des Dneprtrapes und am oberen Dnepr an dem hebenmündigen Uferland der deutschen Regimenter fest und erlebte ähnlich wie im Kampfraum von Schitomir und Korosten einen empfindlichen Rückschlag. Auch an ihrem zweiten Schwerpunkt, an der Kolchoza Smolensk-Minsk, in den Sumpfwäldern von Rewel, kam sie ins Stocken und hat, obwohl es zur Zeit dort noch hart zu geht, auch kaum Aussicht durchzudringen.

Afrika und Südatien

Die Anglo-Amerikaner haben aus die Kriegsschauplätze der weltlichen Hemisphäre gleichfalls zweimal, wenn auch lange nicht mit der gleichen Wucht wie ihre bolschewistischen Bundesgenossen,

zum Siege ausgeschloß. Das erstemal in Afrika war der Kriegsgott ihnen hold. Raum und Zeit kamen ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit an Menschen und Material zugute. Aber es wurde nicht der erträumte Erfolg: Die deutsche Führung verstand es immer wieder, sich ihren Umfangsbewegungen zu entziehen und die Panzerarmee an die tunteleische Itabelle heranzuführen. Hier hielt die deutsche Afrika-Armee im Verein mit den dort im Herbst 1942 gelandeten Verbänden so lange aus, wie es im Zuge der großen Planung der obersten deutschen Führung geboten war. Dem anschließenden Versuch, durch Landung in Sizilien und Süditalien die Front der Achsenmächte von Süden her aufzureißen, waren nur infolge des Verrats der Badoglio-Elite Anfangserfolge beschieden. Das Endergebnis war mehr als mager. Die Deutschen wurden des Chaos, in das die Schandtaten seines Königs und seiner Generale das Land gestürzt hatten, Herr, ehe die Gegenseite es nutzen konnte. Sie schufen im raschen Zugriff überall Ordnung im Lande und zogen euer durch die Berge des Apennin einen Abwehrriegel, an dem sich ihre Widerlächer in immer wiederholtem Anstürmen eine blutige Schlappe nach der anderen holen. Die Kräfte, die sie dabei ins Feld führen, sind an und für sich nicht gering. Jedemfalls übersteigen sie bei weitem die Zahl der Divisionen und Regimenter, die auf deutscher Seite zur Abwehr eingesetzt sind. Sie fallen aber nicht ins Gewicht gegen den Massenanschlag ihrer sowjetischen Verbündeten und können daher in Stalins Augen nicht die zweite Front darstellen, die er immer nachdrücklicher von ihnen fordern muß, um vor seinem Volk die Blutzöpfe der zehntausend, die er seinen Armeen auferlegt. Anders wäre es, wenn die alliierten Mächte sich zu einer Landoperation an den Küsten der Nordmeere, des Atlantik oder des Stillen Ozeans entschließen hätten. Aber dazu war ihnen wohl im Angesicht der Befestigungen, die dank deutscher Luftkraft, deutscher Ingenieurkunst und deutschen Wertgeistes dort überall aus dem Boden gewachsen waren, zunächst der Mut vergangen.

Terror

So verfielen die Generalstäbe in London und Washington auf den satanischen Gedanken, durch Terrorangriffe gegen Deutschlands Zivilbevölkerung dem Bundesgenossen eine zweite Front vorzugaukeln. Sie haben damit unaussprechliche Kultursehnde auf ihre Gewissen geladen und viel Leid über Millionen Unschuldige gebracht. Aber die Kriegswagen haben sie damit nicht wesentlich in einer für sie günstigen Richtung verschoben. Weder haben sie die deutsche Rüstungsindustrie irgendwie lähmen, noch den deutschen Durchhaltewillen irgendwie erschüttern können. Im Gegenteil, sie haben das deutsche Volk im Huh gegen ihre Unmenschlichkeiten nur noch fester in dem Entschluß werden lassen, auszuharren bis zum Genugtuung verschaffenden Endsiege.

Die übrigen Kriegsschauplätze

Auf dem Meere schwankte die Waage des Kriegsgeschehens auf und ab. Monate, da man in London und Washington vor den hohen Befehlshabern der deutschen U-Boote schaudern die Augen schloß und sich die trübsten Gedanken um die Versorgung der britischen Inseln und den Abschluß der Mittelmeerarmee machte, wurden durch Monate abgehört, in denen man erleichtert aufatmen konnte, da neue Abwehrmittel der deutschen U-Boote ihre Arbeit erschweren. Aber der Alp, der auf den angeleglichen Mächten um der Bedrohung ihrer See wege willen laiert, ist noch keineswegs geschwunden, zumal die deutsche Luftwaffe erfolgreich den U-Booten beistand und vor allem im Mittelmeer wertvollen Transportraum verlenkte.

Im Fernen Osten lag die Last des Kampfes allein bei den Amerikanern. Der schwächliche Versuch der Briten, Burma zurückzuführen und über die Burmastraße die Verbindung mit Schanghai-China herzustellen, verlief ergebnislos. Aber auch im Pazifik führten die Amerikaner wie in Europa und Afrika nur an der Peripherie Krieg und waren zufrieden, wenn sie im Sprung von Insel zu Insel sich ein wenig mehr an die japanische Kernstellung heranarbeiteten. Schwer, überaus schwer mußten sie ihre kümmerlichen Fortschritte auf diesem Wege, auf dem Salomonen-Archipel und auf Neuguinea, im Gilbert- und Marshall-Archipel, auf den Aleuten bezahlen. Lang, überaus lang ist die Liste der Kriegsschiffe aller Art, die dadurch durch das tapfere Japaden der japanischen See- und Luftstreitkräfte versenkt wurden. Nicht minder groß sind die Einbußen an Menschen und Material, die die amerikanischen Landungstruppen erlitten, während die japanischen Verluste dank der klugen Taktik ihrer örtlichen Führer und dem überlegenen waffenlehre nischen Können der Truppen sich in erträglichen Grenzen hielten. Währenddessen geriet der Stillen Ozean der Anglo-Amerikaner, Tschingaisel, in immer größere Bedrängnis. Ohne eigene ausreichende Rüstungsbasis, von jeder Zufuhr aus dem Fernen seiner Verbündeten abgeschnitten — die vielgenannte Kamstraße ist weit entfernt davon, benutzt werden zu können — mußte Tschingaisel, in immer größerer Bedrängnis. Ohne eigene ausreichende Rüstungsbasis, von jeder Zufuhr aus dem Fernen seiner Verbündeten abgeschnitten — die vielgenannte Kamstraße ist weit entfernt davon, benutzt werden zu können — mußte Tschingaisel, in immer größerer Bedrängnis.

Und die Achsenmächte? Die Opfer, die sie im hinter ans liegenden Jahre brachten, waren nicht leicht. Aber sie waren nicht umsonst. Alle Kräfte wurden gemehrt. Durch Konzentration der Kräfte, gepoppelt mit Verstärkung der räumlichen Verbindung, wurden neue Möglichkeiten zur Ausnutzung des inneren Vins geschaffen und zu Gegenstößen ausgenutzt. Die Festung Europa steht unerschütter da. Dort, wo sie bisher noch Lücken aufwies, wie z. B. im östlichen Mittelmeer, wurden sie im raschen Zugriff — Rhodos, Vexos, Samos sind dafür Be weis — geschlossen. Das neu erscheinende republikanisch-sahafistische Italien ist auf dem Wege, seinen Platz in der Abwehrzone wieder aufzunehmen. Japan arbeitet fieberhaft daran, die gemaltigen Rüstungsquellen, die ihm die befreundeten und befreundeten Länder Ostasiens bieten, zur weiteren Steigerung seiner Wehrrkraft auszunutzen. Dem deutschen Volke wurde Stalingrad zum Symbol. So wie dort wochenlang General und Grenadier, Mann der Front und Angehöriger der Versorgungstruppe, Seite an Seite dem bolschewistischen Ansturm bis zur Erschöpfung des letzten Kräfte trug, so leben heute Heimat und Front unerschütterlich zusammen, mögen alle Teufeleien neuzeltlicher Bolschewisten auch der Erde und in der Luft gegen sie losgelassen werden. Aber das nicht allein. Sie sehen alles daran, den Gegenstich, der kommen muß und kommen wird, auf das gründlichste und sorgfältigste vorzubereiten. Man es auf persönlicher und materieller Gebiet sein, mag es gelten, neue Waffen zu schmieden oder alte am laufenden Bande herzustellen. Sie wissen, es wird 1944 „Heiß hergehen“. Aber sie werden, um noch einmal mit dem Großen König zu reden, „die Ohren fest halten“ in dem gewissen Hoffung, daß der Sieg dann ihren Fahnen zulassen wird.

Neue japanische Erfolge

Zwei schwere Kreuzer, mehrere Transporter und 61 Feindflugzeuge abgeschossen

DWS Tokio, 28. Dez. (Dab.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Dienstag bekannt:

Unsere Besatzungstruppen sind seit Sonntag in heftige Kämpfe mit den feindlichen Truppen verwickelt, die an der Westküste von Cap Gloucester (Neubritannien) landeten

Luftstreitkräfte der Marine unternahmen am Sonntag einen Ueberwasserangriff auf einen feindlichen Geleitzug in der Borgenbaa und erzielten nachstehende Erfolge: Versenkt wurden zwei schwere Kreuzer und zwei große Transporter. Beschießt wurden drei große Transporter. Abgeschossen wurden 20 feindliche Flugzeuge. In diesem Geleitzug betragen unsere Verluste 17 Flugzeuge, die noch nicht zurückgeführt sind.

Am Montag griffen Luftstreitkräfte der Marine feindliche Schiffe und Anlagen in der Nähe des Cap Mervus an und erzielten nachstehende Erfolge: Versenkt wurden zwei Spezialtransporter, die mit Truppen voll beladen waren, und zwei Motor-torpedoboots. Abgeschossen wurden 18 feindliche Flugzeuge. An drei Stellen wurden Brände verursacht. Unsere Verluste beliefen sich auf sieben Flugzeuge, die noch nicht zu ihren Stützpunkten zurückgeführt sind.

Luftstreitkräfte der Marine stellten am Montag ungefähr 50 feindliche Flugzeuge, die einen Angriff auf Rabaul unternahmen, zum Kampf und schossen 23 von ihnen ab. Unsere Verluste betragen sechs Flugzeuge, die noch nicht zurückgeführt sind.

Italiens neues Heer im Aufbau

14000 Mann stehen bereits an der Front

Mailand, 28. Dez. Eine amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier des Duce, wonach Anfang Dezember rund 14000 Italiener an der süditalienischen Front kämpften, ruft in Italien lebhaften Genugtuung hervor. Man sieht in diesen 14000 Mann die Vorhut des neuen republikanischen Heeres und gibt der Ansicht Ausdruck, daß das neue italienische Heer, das in raschem Aufbau begriffen ist, durch seinen tatkräftigen Einsatz an der Seite des deutschen Bundesgenossen die traurige Erinnerung des Badoglio-Bertrates auslöschen und Italien wieder auf den Weg der Ehre und des Sieges führen wird.



Erfolgreiche Handstreichs unserer Grenadiere

Sowjetischer Aufklärungsvorstoß vor Leningrad abge schlagen

BRB Berlin, 28. Dez. Bei einem Stoßtrupputernehmen im Abschnitt von Soporohje arbeiteten sich vier baltische Grenadiere unter Führung ihres Leutnants im Schutz der Dunkelheit durch die sowjetischen Linien an eine feindliche Granatwerferstellung heran...

In anderer Stelle griffen die Bolschewiken in den Morgenstunden des ersten Weihnachtstages in der Regimentsstärke Höhenstellungen sächsischer Grenadiere an. Die ersten Wellen der Sowjets blieben im zusammengeschlagenen Feuer unserer Waffen liegen...

Auch der Feind versuchte durch Aufklärungsvorstöße insbesondere im Norden der Ostfront Erfundungsversuche zu erzielen. Bei einem vor Leningrad gegen die Stellungen einer Kompanie gerichteten Unternehmen gelang es 40 Bolschewiken unter dem Schutz von Artilleriefeuer und künstlichem Nebel...

Heldenhafte Einlage eines kleinen Pioniertrupps

BRB Berlin, 27. Dez. 15 Mann eines niederdagerländisch-oberhessischen Pionierbataillons verteidigten vor einigen Tagen

eine wichtige Posten im Kampfraum von Krowogrod, allein auf sich gestellt, Hundertlang gegen 500 immer wieder angreifende Bolschewiken. Erst nach Anfall der Maschinengewehre zogen sich die Grenadiere vorübergehend ab...

Brückentopf gegen alle Sowjetangriffe erfolgreich verteidigt

BRB Berlin, 27. Dez. Bei den harten Abwehrkämpfen westlich Kritischem erhielt dieser Tage eine niederschlesische Kompanie den Auftrag, eine Brücke zu sichern. Die Kompanie richtete sich bereits auf dem Anmarschweg auf feindliche Kräfte und wurde daraufhin von ihrem Führer in richtiger Erkenntnis von der Bedeutung des Auftrages in schnellstem Nachtmarsch weit ausholend im Boden an die Brücke herangeführt...

Im Angriff gesunken

Das Schlachtschiff „Scharnhorst“, das im Nordmeer in heldenmütigen Kampf gegen feindliche Uebermacht untergegangen ist, trug einen ruhmvollen Namen. Er verband die stolze Tradition des deutschen Heeres und eines der besten preussischen Generale mit der Ueberlieferung des Panzerkreuzers „Scharnhorst“...

Als erstes Schlachtschiff der deutschen Kriegsmarine nach der Wiedererringung der Wehrfreiheit durch Adolf Hitler war „Scharnhorst“ am 8. Oktober 1936 vom Stapel gelassen. Dieser erste Neubau konnte in der Größe und Bewaffnung noch nicht an die Schlachtschiffen anderer Mächte heranreichen, aber es kam damals darauf an, der deutschen Kriegsmarine bald einen stärkeren Rückhalt an schweren Seestreitkräften zu schaffen...

In dem harten Ringen gegen die englische Seestreitmacht hat sich das Schlachtschiff „Scharnhorst“ in diesem Krieg hervortuend bewährt. Die wenigen deutschen Schlachtschiffe haben den Kampf gegen die vielfach überlegene englische Schlachtflotte entschlossen geführt. Bereits im November 1939 ließ das Schlachtschiff „Scharnhorst“ gemeinsam mit seinem Schwesterschiff „Gneisenau“ weit in das Nordmeer vor, wo dem deutschen Verband der englische Hilfskreuzer „Rawalpindi“ im Seegefecht bei Island zum Opfer fiel...

in den Krämpfen der Grenadiere lagen mehr als 700 tote Sowjets vor den Stellungen des Brückentopfes.

Mit dem Karabiner sowjetischen Schlachtflieger heruntergeholt

BRB Berlin, 27. Dez. Im Brückentopf Ritopol schossen Truppen des Heeres vor einigen Tagen zahlreiche angreifende sowjetische Schlachtflieger ab. Mit drei Schuss aus seinem Karabiner brachte dabei der Obergefreite Hojman eine in etwa 80 Meter Höhe fliegende feindliche Maschine zum Abbruch...

Neuer Grenzstreit in Südamerika. Wie „Aga Dagligt Allenda“ meldet, ist ein neuer Grenzstreit zwischen Peru und Ecuador ausgebrochen. Ecuador habe sich mit der Bitte um Vermittlung an die Regierungen Argentiniens, Brasiliens und der USA gewandt.

Winternächten in Washington hand in Fesseln der Influenza-Epidemie, meldet der Washingtoner Korrespondent von „Astonishing“. Ärzte und Krankenwärter seien überlaufen und könnten den Andrang nicht bewältigen.

Schlachtschiff „Scharnhorst“ Teilnehmer des Seegefechts bei Danzig im Nordlichen Bismarck. Dort vernichtete eine deutsche Kampfgruppe den englischen Flugzeugträger „Glorious“ sowie fünf weitere englische Kriegs- und Hilfskriegsschiffe...

Es folgte im Februar und März 1941 der sechs Wochen dauernde Vorstoß deutscher Schlachtschiffe in den nördlichen und mittleren Atlantik, der zur Versenkung von 22 bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 118 000 BRT führte, woran wiederum „Scharnhorst“ stark beteiligt war...

Damals waren die beiden Schlachtschiffe heimwärts befohlen worden, um zusammen mit dem Schlachtschiff „Tirpitz“ und den anderen schweren Seestreitkräften in der Nordsee und im Nordmeer eine neue Aufgabe zu lösen, die sehr wesentlich zur Entlastung der Ostfront beigetragen hat...

Kampf um Dorrit

Roman von Carola von Ortlheim-Rügländ

Copyright by Knorr & Hirth, K.-L., München 1940

15. Fortsetzung

„Ja, an die Gertrud Jäger kann ich mich gut erinnern! Ich war in der Kirche, wie sie getraut worden ist mit dem Edmund Schulz. Der damalige Pfarrer Lindorf hat so besonders schön gesprochen und die Gertrud hat gemeint, als ob sie schon, was ihr im Leben alles bevorsteht...

Frau Lederlein nickte ihren Seufzungen an den Lippen, prüfte damit die untere Fläche des Bügels. Es züchte. Sie begann zu bügeln. Tauspabel wollte wissen, wieviel Jahre die Eheleute dann in Berlin geblieben seien...

„Jahren kann ich mir halt nicht merken, aber ich mein', das war schon eine ganze Zeit, und für die Gertrud hat sich viel ereignet inzwischen in der Heimat. Der Vater ist gestorben, der Bruder hat schlecht gewirtschaftet, das Sägerwerk kam an ungezogene Leute, das Elternhaus wurde aufgelöst...“

Tauspabel fragte weiter nach Edmund Schulz. „War er wirklich so unredlich? Oder hat er auch gute Seiten gehabt?“ Frau Lederlein wollte nichts Böses über ihre Mitmenschen sagen, besonders nicht über einen Toten...

Sonderbar, wie geringen Anstoßes es bedarf, um Menschen zum Reden zu bringen!, überlegte Tauspabel auf dem Rückwege. Tauspabel empfand Schrecken über den Totschlag über den Truntenbold, der der Vater von Frau Hildegard Schäfer, der Großvater der kleinen Dorrit sein sollte...

„Ich will nichts leben...“ Dennoch fing er an, die Papiere zu prüfen. Er tat es mit einer Gründlichkeit, die er selbst hassenwert fand. Es kam darauf an, genau Tauspabels Reize zu rekonstruieren. Erfolg um Erfolg aufzubauen wie eine Treppe...

Arten und Dorrit Schäfer im besonderen. Etwas vom Hammer der Welt sagte ihn an bei dem Gedanken, welches Geschick Kinder erwartet, deren Väter Verbrecherraturen sind.

Nie vergah Tauspabel diesen Abend. Er sah in der einfachen Birnschale — nein, er rannte darin umher wie ein gefangenes Tier. Da war er nun am Ziel seiner Forderung. Und Hildegards Vater war also ein Juchthäuser, ein Betrüger, ein schlechtes Element der menschlichen Gesellschaft. Tauspabel grante es davon, den abschließenden Bericht an den alten Arten zu schreiben...

Tauspabel rannte zum Fenster, es stand offen, und doch war ihm zumute, als ginge ihm die Luft aus. Lieber die große Ludwigskäfer Bräute taufen Jüge und verklangen in der Ferne. Tauspabel setzte sich wieder, prüfte nochmals die Aufzeichnungen aus dem Pfarrhaus über die Familie des Edmund Schulz...

Tauspabel hatte eine schlechte Nacht. Was zu tun übrig blieb, war nicht leicht. Es galt, die amtlichen Papiere beizubringen. Zum guten Glück lagen sowohl Amtsgericht wie Untersuchungsgefängnis und Justizhaus nicht allzu weit auseinander...

Major von Tauspabel reiste wieder nach Rügen. Er fand im gleichen Hotel die gleichen Zimmer vor. In einer halben Stunde durfte er Wolf von Arten erwarten.

Dieses Wiedersehen hatte sich Tauspabel anders vorgestellt. Müde packte er seinen Handkoffer aus und dachte: Nun hat die Herumnäherer in Sachen Frau Hildegard Schäfer ein Ende. Ich werde wieder in Weimar sitzen...

„Nun, mein lieber Tauspabel, vor allem willkommen in Putbus! Sie haben ja eine halbe Weltreise hinter sich — ich bestaune Ihre Geduld, Ihre Energie, Ihre Ausdauer...“

„Bestaunen Sie mich Heber nicht, Herr von Arten! logte Tauspabel nervös. „Ich bringe keine guten Nachrichten. Aber — soll ich gleich mit der Tür ins Haus fallen?“

„Ich mit am liebsten“, antwortete Arten. Sie setzten sich an den runden Tisch. Die Zetteldecke wurde von Arten achlos zu Boden gefegt. „Nun ich nicht leiden, solches Neua“, brumnte er.

„Ja, also — daß mein Beruf schwer ist“, hub Tauspabel an, „hab' ich immer gewußt. Aber so hart hab' ich ihn noch nie empfunden wie in den Tagen in Ludwigsstadt.“

Tauspabel gab sich einen Ruck. „Es sieht schlimm, Baron Arten! Der Vater von Frau Hildegard Schäfer war ein notorischer Truntenbold und wurde zum Totschläger.“

„Eine Weile war es so still im Zimmer, daß man von der Straße herauf die Abzählwerte der Kinder hörte.“ Dann fragte Wolf von Arten, als habe er Tauspabels Mitteilung nicht recht verstanden, als könne es einfach nicht wahr sein, was er vernommen, als läge eine Gehörstörung vor...

Tauspabels Blide schweiften durch das leere, leerlose Hotelzimmer. Vor einem grünen, weit ausladenden Kanapes breitete sich ein roter Teppich, von Arabesken durchzogen. Willst ichen diese Arabesken ausgestreut zu haben, kein Befehl der Symmetrie herrschte...

„Nun das andere ist wahr, Herr von Arten — Frau Schäfers Vater war ein Totschläger und Juchthäuser.“ Wolf von Arten griff nach dem Hintertopf. Er schloß tief Atem, als wolle er etwas sagen, er schloß, sein Gesicht tief rot an, die blauen Adern an den Schläfen schwollen drohend an, die schwarzen Augenbrauen zogen sich zusammen...

Tauspabel entnahm einer Aktentasche die Papiere, entfaltete sie, breitete sie vor Arten aus: „Nach menschlichem Ermessen kann kaum ein Irrtum vorliegen, die Papiere beweisen es, ich habe sie beglaubigt lassen...“

„Ich will nichts leben...“ Dennoch fing er an, die Papiere zu prüfen. Er tat es mit einer Gründlichkeit, die er selbst hassenwert fand. Es kam darauf an, genau Tauspabels Reize zu rekonstruieren...

„Nun, mein lieber Tauspabel, vor allem willkommen in Putbus! Sie haben ja eine halbe Weltreise hinter sich — ich bestaune Ihre Geduld, Ihre Energie, Ihre Ausdauer...“

„Bestaunen Sie mich Heber nicht, Herr von Arten! logte Tauspabel nervös. „Ich bringe keine guten Nachrichten. Aber — soll ich gleich mit der Tür ins Haus fallen?“

„Ich mit am liebsten“, antwortete Arten. Sie setzten sich an den runden Tisch. Die Zetteldecke wurde von Arten achlos zu Boden gefegt. „Nun ich nicht leiden, solches Neua“, brumnte er.

„Ich will nichts leben...“ Dennoch fing er an, die Papiere zu prüfen. Er tat es mit einer Gründlichkeit, die er selbst hassenwert fand. Es kam darauf an, genau Tauspabels Reize zu rekonstruieren. Erfolg um Erfolg aufzubauen wie eine Treppe, auf deren höchster Stufe das grauenhafte Ergebnis stand. Tauspabel sprach, Arten hörte zu. Die Kinder auf der Straße lärmten lange nicht mehr.

(Fortsetzung folgt)

